

hat, damit er die Vereinigten Staaten aus dem Kriege draußen hält.¹ Großes Organ, die „Westminster Gazette“, warnt (am 3. Januar 1917) vor der Täuschung, daß die Majorität in den Vereinigten Staaten so denke wie der Osten:

„Die hohen Kosten der Lebenshaltung bröcken stark auf jedermann, und die hohen Preise werden auf den Krieg gehoben. Es gibt Tausende, denen der Krieg keinen Profit gebracht hat, sondern nur verzweifelte Anstrengungen, wirtschaftlich durchzukommen, und diese Tausende wollen Frieden, um der Verschuldung zu entgehen. Es ist nutzlos, diese Menschen darauf hinzuweisen, daß andere Leute in Amerika große Profite aus dem Kriege gezogen haben. Die Antwort lautet: „Wir sind die Majorität, und uns bringt der Krieg nur Verlust.“ . . .

Zum Guten oder zum Schlechten, wir müssen, wie darüber klar werden, daß der Präsident eine große Machtstellung einnimmt, und daß, wenn er das amerikanische Volk hinter sich hat und zum Sprecher von anderen Neutralen wird, wir ihn notwendigerweise als einen sehr ernsthaften Faktor in diesem Stadium des Krieges ansehen müssen.“

Nach der „Times“ vom 2. Januar 1917 arbeitet Graf Bernstorff darauf hin, den Alliierten die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges vor dem amerikanischen Volk anzuhängen und zwar mit einem doppelten Zweck: einmal, um die amerikanische Friedensliebe dahin zu fruktifizieren, daß der Export von Material und Geld an die Alliierten beschränkt wird;² und zweitens, um Washington dahin zu bringen, sänftig-

¹ Bernstorff, Deutschland und Amerika, Berlin 1920, S. 300: „Sofort nach der amtlichen Bekanntgabe seiner Wiederwahl schrieb der Präsident eine Friedensvermittlungsnote, behielt sie aber leider in seinem Schreibstisch, weil gerade damals unglücklicherweise wegen der belgischen Deportationen eine neue deutschfeindliche Woge über das Land ging . . . Wenn die unfelge Maßregel . . . nicht erfolgt wäre, die ebenfalls in einem Augenblick ergriffen wurde, wo wir dem Präsidenten mitgeteilt hatten, daß wir Belgien nicht annectieren wollten, hätte die Weltgeschichte vermutlich einen anderen Verlauf genommen. Die amerikanische Vermittlungsaktion würde unserem Friedensangebote zugekommen sein und infolgedessen wahrscheinlich Erfolg gehabt haben, weil wir dann den uneingeschränkten U-Bootkrieg nicht hätten aufnehmen können, ohne die Vermittlung auslaufen zu lassen.“

² Faß zur gleichen Zeit (29. Dezember 1916) telegraphiert, wie wir heute wissen, Graf Bernstorff nach Berlin: er sei überzeugt, daß unsere Feinde nicht auf Verhandlungen eingehen werden, wenn nicht von Amerika aus ein starker Druck ausgeübt werde. „Letzteres wird aber m. E. geschehen, wenn Eure Exzellenz im übrigen glauben, amerikanische Vermittlung annehmen zu können. Mit Ausnahme der belgischen Frage dürfte die belgische Regierung und bei allen Verhandlungen mehr Vorteil als Nachteil bringen, da die Amerikaner jetzt erst zur Erkenntnis gekommen sind, was die Sechschacht England's bedeutet.“ (Bernstorff, a. a. O., S. 323.) Ein erstes Druckmittel wendet Wilson Anfang Dezember an: Der Federal Reserve Board, die unserer Reichsbank entsprechende Behörde, warnte die Banken vor ungebedenkten Schuldscheinen (Anleihen) fremder Staaten; damit war der Entente praktisch die amerikanische Geldquelle verstopft. (Ebenda, S. 329.)